

Rede des Oberbürgermeisters
anlässlich der Einbringung des Haushalts 2016
in den Rat der Stadt Essen
am 28.09.2016

*Essen ist unsere Heimat.
Heimat für viele und
Heimat für vieles.*

Sperrfrist:
28.09.2016
18.00 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Mitglieder des Rates,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien,
liebe Bürgerinnen und Bürger,

seit knapp einem Jahr darf ich als Oberbürgermeister unserer Heimatstadt dienen. Eine Aufgabe, die mich mit Stolz und Demut zugleich erfüllt.

Stolz, weil ich als erster Bürger die Geschicke einer der größten Städte Deutschlands, mit der ältesten Geschichte an der Ruhr und dem stärksten Wirtschaftsstandort der Region mitbestimmen darf.

Wir sind Kulturhauptstadt 2010 und Grüne Hauptstadt Europas 2017. Wir sind eine wachsende Stadt. Mit wieder fast 590.000 Einwohnern ist Essen die Konzern-, Messe-, Wissenschafts-, Gesundheits- und Energiestadt der Region. Die hohe Anzahl von Konzernzentralen macht unsere Stadt zu einem bedeutenden Entscheidungszentrum der deutschen Wirtschaft. Zuletzt (25.08.2016) war in der US-amerikanischen Onlinezeitung Huffington Post zu lesen „Vergesst Hamburg, Berlin und Leipzig: Jetzt beginnt die große Zeit von Essen“:

„Dort sind mittlerweile acht der 100 umsatzstärksten deutschen Unternehmen ansässig. Und nur thyssenkrupp ist noch im alten Kerngeschäft des Ruhrgebiets tätig. E.ON und RWE sind Energieversorger, Aldi Nord ist einer von Deutschlands größten Discountern, Evonik und Brenntag kommen aus der Chemie-Branche, Schenker ist ein Logistikunternehmen und Hochtief macht Geld mit dem Bau von Häusern und Straßen. Nur Hamburg (13) hat in Deutschland nach Umsatz bemessen mehr Großkonzerne.“

Im Vergleich der zehn größten Städte Deutschlands ist Essen der Standort mit der zweitstärksten wirtschaftlichen Entwicklung (Quelle: EWG). Laut Statistischem Landesamt gehört diese Stadt heute zu den wenigen Städten in Nordrhein-Westfalen, in denen die Zahl der Erwerbstätigen zunehmen wird (ein Plus von 0,1 Prozent bis 2040). Wir haben exzellente Voraussetzungen uns national und international als TOP-Standort mit einer hohen Lebensqualität zu positionieren. Aus der ehemals größten Montanstadt Europas ist eine moderne Dienstleistungsstadt geworden. Die Gestaltung dieses Strukturwandels darf uns mit Stolz erfüllen.

Ich bin aber auch **demütig**.

Demütig, weil unsere Stadt auch eine andere Seite hat. Wir sind auch die Kommune mit dem größten Schuldenberg (3.737 Mio. €). Wir leiden unter dem hohen Anteil von Menschen in Langzeitarbeitslosigkeit. Mehr als die Hälfte (51,2 Prozent) aller arbeitslosen Essenerinnen und Essener (29.185) sind langzeitarbeitslos. Besorgniserregend ist die hohe Zahl von Kindern und Jugendlichen in Essen, die von Armut bedroht sind. Eine aktuelle Studie (September 2016) der Bertelsmann Stiftung hat bundesweite Daten zum SGB-II-Bezug der unter 18jährigen aufbereitet. 2015 bezog in Essen fast jeder dritte junge Mensch (32,6 Prozent U18) Leistungen der Grundsicherung (SGB II). In Nordrhein-Westfalen lag diese Quote nur in der Nachbarstadt Gelsenkirchen (mit 38,5 Prozent) höher.

Das Zusammenwirken von Transferbezug, Bildungsbenachteiligung, Desintegration, eingeschränkte Teilhabe und gesundheitliche Beeinträchtigung gefährden den sozialen Frieden in unserer Stadt.

Die sich hieraus ergebenden Aufgaben übersteigen wahrscheinlich bei Weitem die Kräfte und die Möglichkeiten einer Kommune.

Vor diesem Hintergrund habe ich unserem Stadtkämmerer die Aufgabe gestellt, dem Stadtrat einen Haushalt vorzulegen, der nachfolgende Prämissen erfüllt:

1. Einhaltung des Stärkungspaktes, das heißt erster Haushaltsausgleich seit 25 Jahren. Wir müssen unsere Finanzen auf eine solide Grundlage stellen und eigene Gestaltungskraft zurückerlangen. Dafür haben wir die Unterstützung des Landes und die Solidarität anderer Städte erfahren dürfen.
2. Fortsetzung des eingeschlagenen Sparkurses und restriktive Bewirtschaftung des Haushaltes. Damit wir die bisherigen Konsolidierungserfolge – auch die des Viererbündnisses – nicht gefährden. Denn ein ausgeglichener Haushalt heißt nicht, Essen ist „schuldenfrei“.
3. Mehr Personal, insbesondere im Bereich des JobCenters, zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit sowie zur Unterstützung nachholender und zukünftiger Integrationsaufgaben.
4. Keine Erhöhung der Grundsteuer, um die Essener Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen nicht zusätzlich zu belasten. Und keine Erhöhung der Gewerbesteuern, damit Essen sich weiterhin als attraktiver Wirtschaftsstandort behaupten kann.

5. Mehr Investitionen in den Bereichen Schulen, Kindertagesstätten, Brücken, Tunnel, Straßen, Wege und Plätze. Damit die Investitionen in unsere Infrastruktur wieder höher sind als unsere Abschreibungen. Damit geht einher, die städtische Immobilienwirtschaft (Fachbereich 60) neu aufzustellen und zu unterstützen.

6. Fortschreibung der Projekte der Großen Koalition im Essener Stadtrat, die im Haushalt 2015/2016 grundgelegt sind: Personalverstärkung u.a. im Bereich der Bürgerämter, der „Doppelstreife“ und der Planungsverwaltung, Ausbau der Kindertagesbetreuung, Ausweitung der Offenen Ganztagsangebote, Erhöhung der Reinigungsintervalle bei den Schultoiletten und Absicherung der Angebote von Theater und Philharmonie.

Das klingt ganz nach der Quadratur des Kreises. Heute können wir mit gutem Gewissen sagen, dass die Bewältigung der vorgenannten Aufgabenstellung gut gelungen ist. Und das ist in erster Linie Verdienst unseres Stadtkämmerers Lars Martin Klieve und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Darüber hinaus ist der ausgeglichene Haushalt Verdienst der gesamten Stadtverwaltung. Aber die Haushaltskonsolidierung der letzten Jahre und Jahrzehnte und die zusätzlichen Aufgaben zur Aufnahme, Unterbringung und Integration von tausenden Asylbewerbern und Flüchtlingen in den letzten Monaten haben tiefe Spuren hinterlassen und sogar schmerzliche Lücken gerissen. Manche Spuren und Lücken werden sichtbar bleiben.

Ich habe hohen Respekt vor der Arbeit vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gerade in den letzten Monaten regelrecht noch einmal über sich hinausgewachsen sind und die geforderten schnellen und unkonventionellen Lösungen gefunden haben. Daher schmerzt die leichtfertig geäußerte Kritik in den letzten Wochen.

Rat und Verwaltung tragen gemeinsam Verantwortung für diese Stadt. Gemeinsam sind wir nicht immer zufrieden mit unserer Zusammenarbeit. Ich reklamiere Respekt und Anerkennung, auf beiden Seiten. Denn es ist unsere gemeinsame Arbeit. Einer kritischen Auseinandersetzung mit der Politik, den Politikern, der Verwaltung oder den städtischen Beschäftigten können wir uns nur gemeinsam stellen.

Wir wollen nicht geschont werden. Wir stellen uns Kritik und suchen die Diskussion und den Austausch. Wir haben – auch in den letzten Tagen – bewiesen, dass wir in der Lage sind, Ratsbeschlüsse und Verwaltungshandeln zu hinterfragen, genau hinzuhören und – wenn es nötig ist – auch zu korrigieren. **Zuhören, verstehen, machen!** Das ist der Dreiklang.

Wenn wir genau in die Stadtverwaltung hineinhören, stellen wir fest, dass wir für die Zukunft nicht gut genug gerüstet sein können. Statt eines Strategieprozesses ‚Essen.2030‘ müssen wir eine Strategie ‚Stadtverwaltung Essen.2030‘ angehen. Schon jetzt wissen wir, dass unsere Stadtverwaltung im Jahr 2030 digitaler, spezialisierter, veränderungsbereiter, gesundheitsorientierter, motivationsfördernder, eigenverantwortlicher, familiengerechter, bürgernäher arbeiten und mit weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auskommen muss. Der erste Schritt ist eine bessere Aus- und Weiterbildung von Führungskräften.

Wir beginnen diesen Veränderungsprozess an der Spitze der Verwaltung. Im November (7.11.2016) habe ich zur ersten Führungskräftekonferenz des Konzerns Stadt Essen eingeladen.

Gemeinsam wollen wir Essen dienen. Der Reichtum unserer Stadt misst sich eben nicht in Euro und Cent. Es sind die Bürgerinnen und Bürger, denen wir verpflichtet sind. Für sie lohnt sich jede Anstrengung. Wir arbeiten dafür, dass diese Stadt morgens immer wieder erwacht und abends behütet einschlafen kann.

In den letzten zwölf Monaten haben wir sehr deutlich zu spüren bekommen, wie anfällig unsere Sicherheit ist. Ich erinnere an den islamistischen Anschlag auf den Sikh-Tempel (16.04.2016), verübt von zwei Jugendlichen. An die Belästigungen und sexuellen Übergriffe auf Mädchen und Frauen im Grugabad (27./28.08.2016) oder in der Innenstadt (2./03.09.2016). An die Fehden rivalisierender Großfamilien oder den brutalen Raub auf offener Straße, die sogar zum Tod von Unschuldigen führten. Vor fast zwei Wochen wurde ein Schweinekopf an einer Moschee in Altendorf befestigt, um Muslime einzuschüchtern und zu beleidigen, vor wenigen Tagen wurden Mitarbeiterinnen der Katernberger Kirchengemeinde von muslimischen Jugendlichen verhöhnt und bedroht.

Wir verurteilen jede einzelne dieser Taten, die sich alle direkt vor unseren Haustüren ereignen. Wir dürfen uns nicht damit abfinden, abstumpfen oder verzagen. Sondern müssen konsequent gegen Unrecht und Intoleranz vorgehen. Das Recht darf nicht dem Unrecht weichen. Der vor uns liegende Weg ist ein langer und bestimmt auch schwieriger

Weg. Um ihn zu bewältigen, müssen wir Probleme offen beim Namen nennen.

Wir dulden keine Gewalt und stellen uns gemeinsam – Stadt und Polizei – gegen Verrohung, Brutalität, Vandalismus und Kriminalität. Menschen, die sich nicht an unsere Hausordnung halten, sollen merken, dass unsere Demokratie wehrhaft ist und wir konsequent gegen Rechtsverstöße vorgehen. Das Land Nordrhein-Westfalen wird die Anzahl der Essener Polizeikräfte aufstocken. Die Stadt Essen wird ihrerseits mehr Personal im Bereich des Ordnungsamtes, unter anderem für die Doppelstreife, bereitstellen und den Einsatz von Videoüberwachung forcieren. Das ist notwendig. Soll aber auch nicht darüber hinweg täuschen, dass wir in einer der sichersten Großstädte Deutschlands leben. Aber das soll auch so bleiben.

Was liegt darüber hinaus in den nächsten Wochen und Monaten an? Ich will mich auf sechs Ziele und Vorhaben beschränken.

- 1. Wir setzen auf die Kraft der Integration.** Schon jetzt ist klar, dass parallel zur Schaffung von Flüchtlingsunterkünften die Integrationsbemühungen intensiviert werden müssen. Das wird noch so einige Belastungen mit sich bringen. Sei es für den Arbeits- und Wohnungsmarkt, sei es für den Kita- und Schulbereich, ja sei es auch für den Sport und die Menschen in unmittelbarer Umgebung der Flüchtlingsunterkünfte. Wir werden investieren müssen, in Sprache, Bildung und Ausbildung. Wie schnell das passiert und wie gut Integration gelingt, hängt auch davon ab, ob genügend Geld dort ankommt, wo die Integrationsarbeit stattfindet – bei uns, in den Städten.

Diese Nachricht hat auch der Deutsche Städtetag klar und deutlich an Bund und Länder kommuniziert. Es gilt Lasten und Pflichten ausgewogen zu verteilen.

2. Wir treiben den Umbau der Beteiligungsunternehmen und die interkommunale Zusammenarbeit voran.

Mein Ziel ist es, die Anzahl der Beteiligungsunternehmen, der Geschäftsführerposten und der Aufsichtsratsmandate zu reduzieren und konsequent einzusparen. Damit haben wir bereits begonnen.

Die EMG - Essen Marketing GmbH (EMG) hat nur noch einen Geschäftsführer. Die gute Kooperation der Städte Essen und Mülheim an der Ruhr mündet erstmalig in einer gemeinsamen Verkehrsgesellschaft, nach dem Ausstieg von Duisburg. Die ÖPNV-Betriebe Essen (EVAG) und Mülheim (MVG) werden 2017 fusionieren. Zielmarke ist Januar 2017. Zusätzlich soll der Nahverkehr mit dem, dem Rat Ende April (27.04.) vorgelegten, Nahverkehrsplan effizienter werden. Grün und Gruga Essen (GGE) wurde rückwirkend zum 1. Januar 2016 wieder zu einem Teil der Kernverwaltung. Der Aufsichtsrat der EVV Verwertungs- und Betriebs GmbH (EVB) soll mit der Umhängung der Gesellschaft abgeschafft werden. Der Aufsichtsrat der Essener Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (EVV) soll perspektivisch folgen. Die EVV wird aber auch nach Umstrukturierung zur Sicherung des steuerlichen Querverbundes benötigt sowie zur Aufsicht über die neue Verkehrsgesellschaft Essen/Mülheim GmbH (Arbeitstitel) und der Stadtwerke Essen AG. Wir gehen davon aus, dass durch die Verschlinkung bei der EVV bis zu zwei Millionen Euro im Jahr eingespart werden können. Dies ist eine – wie ich finde – beachtliche Summe.

Des Weiteren soll die Zentralisierung des Beteiligungsmanagements dabei helfen, eine immer bessere Begleitung unserer Entscheidungsträger in den Aufsichtsgremien zu ermöglichen. Hier wollen wir uns weiter verbessern.

Auch hier müssen wir vor allem das Miteinander von Politik, Stadtverwaltung und Beteiligungen im Auge haben und dabei Einzelinteressen zurückstellen. Denn letztlich ist es doch die Stadt Essen, der wir gemeinschaftlich verpflichtet sind.

3. Wir werden das Baustellenmanagement verbessern.

Die Stadtwerke Essen AG (SWE), Essener Verkehrs-AG (EVAG) und die Stadt haben bereits erste Gespräche mit dem Ziel einer verbesserten Service-Qualität für die Bürgerinnen und Bürger aufgenommen. Die enge Abstimmung wird kontinuierlich fortgeführt. Grundsätzlich gilt: Bei 80 Prozent der Baustellen handelt es sich um Arbeiten an Ver- und Entsorgungseinrichtungen wie Gas-, Wasser- und Entwässerungsleitungen sowie Fernwärme-, Strom-, und Kommunikationsleitungen. Üblicherweise durch Dritte als Bauvorhabenträger wie SWE, RWE oder der Telekom. Bereits im Jahr 2015 ist die Anzahl der Baumaßnahmen deutlich von durchschnittlich 10.200 auf 12.700 – das sind mehr als 20 Prozent – angestiegen. Für 2016 ist ein weiterer Zuwachs auf rund 14.000 Fälle zu erwarten. Mittels der Einrichtung eines Baustellenkontrolldienstes wollen wir Verzögerungen zukünftig verringern.

4. Wir wollen, dass Essen sich sauber und ordentlich zeigt.

Erste Schritte haben wir am Willy-Brandt-Platz und im Bereich Hollestraße bereits unternommen. Die „öffentliche Toilette“,

insbesondere der dort noch ansässigen Trinkerszene im Notausgang der Galeria-Kaufhof, wurde ebenerdig versiegelt. Die EVAG hat den Abbau der Sitzgelegenheiten am U-Bahnausgang fast beendet. Große Infotafeln über die Stadt Essen sollen künftig dort angebracht werden und über anstehende Veranstaltungen oder Teile der Stadtgeschichte informieren. Die Fläche wird täglich von den Entsorgungsbetrieben Essen (EBE) gereinigt. Um die Sauberkeit in unserer Stadt weiter voranzutreiben, laufen derzeit Gespräche für eine bessere Zusammenarbeit zwischen Stadt und EBE. Ziel ist die Erarbeitung eines neuen Stadtreinigungskonzeptes, das sich beispielsweise mit der Verbesserung der Reinigungsintensität, der Aufstockung der Fahrzeugflotte und dem Ausbau von Qualitätskontrollen beschäftigen wird.

6. Wir starten in Essen mit dem „Ruhr:Hub“.

Unsere gemeinsame Bewerbung mit Bochum, Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen und Mülheim um den Standort eines Digital.Hub war erfolgreich. Mit der Etablierung in Essen wird die Gründungslandschaft der Region gestärkt und ein Wachstumsklima für neue Start-up-Unternehmen geschaffen. Mit dem neuen „Ruhr:Hub“ im Deutschlandhaus und dem Essener Camp im ComIn wird Existenzgründern in ihrer Aufbau- und Wachstumsphase eine tragfähige Infra- und Finanzierungsstruktur geboten. Neben Beratung und speziellen Förderprogrammen ist auch geplant, ein Mentoren-Netzwerk aufzubauen, um jungen Gründern den Zugang zu etablierten Unternehmen zu ermöglichen.

Und natürlich freuen wir uns auf die Grüne Hauptstadt Europas 2017. Essen hat den Wandel weg von Kohle und Stahl hin zu einem Zentrum für Dienstleistung, Handel, Gesundheit und Energie erfolgreich geschafft. Essen ist nicht mehr grau, sondern grün. Klima- und Umweltschutz gehen uns alle an. Wir haben bereits viel erreicht und sind auf dem Weg, unseren Lebensraum noch nachhaltiger und lebenswerter zu gestalten. Wir sind auf der Reise in das Essen von Morgen.

Wer den Bürgerinnen und Bürgern dauerhaft ein lebenswertes Umfeld bieten will, der muss auch bereit sein, langfristig und nachhaltig Veränderungen anzustoßen. Es gibt viel zu tun in Essen. Und es bleibt dabei: Überall, wohin wir schauen, ist Arbeit, die getan werden muss, um eben jetzt eine Grundlage für neues Wachstum zu schaffen. Um Essen weiter nach vorne zu bringen. Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind real und ernst. Und es sind viele. Doch wie auch immer Essen in 5, 10 oder 20 Jahren aussehen wird, das können wir nur gemeinsam als Politik, Stadtverwaltung und zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern anpacken, gestalten und letztlich auch stemmen. Essen ist unsere Heimat. Heimat für viele und Heimat für vieles. Glück auf.